

ERGEBNISKONFERENZ ZUR ZEITVERWENDUNGSERHEBUNG 2012/2013

Am 05. und 06. Oktober 2016 in Wiesbaden

Kurzfassung:

Formen der Solidarität. Auswertung der Zeitverwendungsstudie zu den Fokusaktivitäten bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaftshilfe und Übernahme von Pflegeaufgaben.

Prof. em. Dr. Baldo Blinkert

ist Leiter des Freiburger Instituts für angewandte Sozialwissenschaft.

Prof. Dr. Thomas Klie

ist Professor für öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaften an der Evangelischen Hochschule Freiburg, Privatdozent an der Adria Universität Klagenfurt, IFF Wien, nebenberuflich Rechtsanwalt sowie Vorsitzender der 2. Engagementberichtscommission der Bundesregierung.

I. Bürgerschaftliches/zivilgesellschaftliches Engagement

Die Analysen über mögliche Prädiktoren für bürgerschaftliches Engagement lassen sich unter methodischen Gesichtspunkten durch multivariate Analysen zusammenfassen. Dabei können das Engagement insgesamt, aber auch das Engagement in verschiedenen Tätigkeitsbereichen als abhängige Variablen berücksichtigt werden. Da es sich dabei um binär kodierte Merkmale handelt (0,1) bieten sich logistische Regressionen an. Bei derartigen multivariaten Analysen wird berücksichtigt, dass auch zwischen den unabhängigen Variablen Korrelationen bestehen können. Die Analysen weisen gewissenmaßen den „Nettoeffekt“ von Prädiktoren auf die abhängigen Variablen aus. Die Redeweise von „Effekten“ darf jedoch nicht zu dem vorschnellen Schluss führen, dass auf diese Weise „Ursachen“ identifiziert wurden. Es lässt sich nur zeigen, welche Bedeutung Merkmale als *Prädiktoren* besitzen, wenn berücksichtigt wird, dass es auch zwischen den Prädiktoren Kovarianzen gibt.

Von den berücksichtigten Prädiktoren erweisen sich 8 als signifikant ($p < 0,05$), und rund 10% der Varianz für die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement lässt sich mit diesen Merkmalen erklären. Geordnet nach der Stärke der Zusammenhänge lassen sich die folgenden Abhängigkeiten beschreiben:

- Nutzung kultureller Angebote: Mit steigender Intensität der Nutzung kultureller Angebote steigt die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement.
- Sozialstatus: Mit steigendem Sozialstatus nimmt die Bereitschaft zum Engagement zu.
- Gebiet: In den östlichen Bundesländern ist die Bereitschaft zum Engagement etwas niedriger als in den westlichen Bundesländern.

- **Gemeindegröße:** Mit steigender Gemeindegröße sinkt tendenziell die Engagement-Bereitschaft.
- **Alter:** Mit steigendem Alter nimmt die Engagement-Bereitschaft zunächst zu und sinkt dann mit steigendem Alter.
- **Haushaltstyp:** Personen, die in kinderlosen Paarhaushalten im Erwerbsalter leben, haben eine niedrigere Engagement-Bereitschaft als im Durchschnitt.
- **Umstände der Erwerbstätigkeit:** Personen, die in Schichtarbeit erwerbstätig sind, haben eine etwas geringere Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement als der Durchschnitt.
- **Haushaltstyp:** Für Personen, die in einem Zweipersonen-Rentner-Haushalt leben ist die Engagement-Bereitschaft etwas geringer als im Durchschnitt.

Zu berücksichtigen ist, dass es nur wenig wirklich bedeutsame Prädiktoren gibt – vor allem die Nutzung kultureller Angebote und der Sozialstatus zählen dazu. Die restlichen in der Tabelle aufgelisteten Prädiktoren sind zwar „signifikant“ (was angesichts der großen Stichprobe nicht überrascht), haben aber durchweg sehr niedrige Effektgrößen (B-Koeffizienten). Gegenüber Generalisierungen sollte man also zurückhaltend sein. Für diese Empfehlung spricht auch die insgesamt sehr niedrige Varianzerklärung von nur 10% und dass nur rund 63% korrekte Zuordnungen möglich sind (also nur 13% mehr als bei einer rein zufälligen Zuordnung).

II. Unterstützungsleistungen als Nahraumsolidarität

Ob jemand Personen außerhalb des Haushalts unterstützt oder nicht, ist binär kodiert. Für eine zusammenfassende Analyse bietet sich deshalb eine logistische Regression an. Die logistische Regression ermittelt Wahrscheinlichkeiten für die Leistung von Unterstützung in Abhängigkeit von Prädiktoren. In einer multivariaten logistischen Regression werden auch Kovarianzen zwischen den Prädiktoren berücksichtigt und als Ergebnis wird der „Nettoeffekt“ von Prädiktoren ausgewiesen. Dieser unterscheidet sich z.T. von den in den (bivariaten) Tabellen ausgewiesenen Zusammenhängen. Das ist so, weil bei einer multivariaten Analyse die Korrelationen zwischen den „unabhängigen“ Variablen für die Parameterschätzungen berücksichtigt werden.

Insgesamt kann nur 4% der Varianz für die Bereitschaft zur Übernahme von Unterstützungsleistungen durch die signifikanten Prädiktoren erklärt werden. Und nur 59% der Zuordnungen (zu Unterstützung „ja“/“nein“) sind korrekt, was nur wenig über einer zufälligen Zuordnung liegt und ungefähr dem entspricht, was bereits durch die Konstante an Zuordnungen möglich ist.

Nach der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit lassen sich die folgenden Abhängigkeiten beobachten:

- **Nutzung kultureller Angebote:** Je häufiger kulturelle Angebote genutzt werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Unterstützung geleistet wird.
- **Alter:** Mit steigendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit für Unterstützungsleistungen. Sie sinkt dann aber in den sehr hohen Altersgruppen.
- **Geschlecht:** Für Frauen ist die Wahrscheinlichkeit von Unterstützungsleistungen etwas höher als für Männer.
- **Gemeindegröße:** Mit steigender Gemeindegröße nimmt die Wahrscheinlichkeit für Unterstützungsleistungen etwas ab.
- **Paarhaushalte im Erwerbsalter mit Kindern:** Die Wahrscheinlichkeit für Unterstützungsleistungen ist bei diesem Haushaltstyp etwas geringer als im Durchschnitt.

Bei der Interpretation dieser Relationen ist Vorsicht ratsam. Die Zusammenhänge sind zwar „signifikant“, aber die Effektgrößen sind sehr gering. Eine bedeutsame Ausnahme ist die Abhängigkeit der Wahrscheinlichkeit für Unterstützungsleistungen von der Nutzung kultureller Angebote.

„Unterstützungswahrscheinlichkeit“ ist ein Schätzwert, der durch die logistische Regression die binäre Kodierung „nein/ja“ in ein Kontinuum von 0 bis 1 umwandelt.

III. Versorgung pflegebedürftiger Haushaltsmitglieder

Eine multivariate Analyse mit der binär kodierten Variablen „Unterstützung wird nicht geleistet (0)/wird geleistet (1)“ ist nicht sinnvoll. Die wichtigste Voraussetzung für eine solche Analyse fehlt: aufgrund der mit der Erhebung verbundenen Umstände fehlt eine klare und sinnvolle Abgrenzung eines zu erklärenden Sachverhalts. Die bivariaten Analysen haben auch gezeigt, dass im Hinblick auf die hier berücksichtigten Prädiktoren keine wirklich bedeutsamen Unterschiede beobachtbar sind. Das gilt für die Anteile. Für die Zeit, die für Pflegeleistungen aufgewendet wird, ist das jedoch nicht zutreffend. Für die Gruppe der pflegenden Erwachsenen in Mehrpersonenhaushalten könnte es durchaus sinnvoll sein, durch multivariate Analysen die Bedingungen aufzudecken, von denen der zeitliche Pflegeaufwand abhängt. Das Problem ist jedoch, dass die für eine solche Analyse relevante Gruppe (pflegende Erwachsene in Mehrpersonenhaushalten) in der Stichprobe mit $n=273$ sehr klein ist.

Mit dem Modell lässt sich 10% der Varianz der für Pflegeleistungen aufgewendeten Zeit durch die signifikanten Prädiktoren erklären. Von den berücksichtigten Prädiktoren erweisen sich nur drei als signifikant. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Wenn gegenüber einem pflegebedürftigen Haushaltsmitglied Unterstützung geleistet wird, dann...

- sinkt die dafür aufgewendete Zeit deutlich mit dem Umfang der Nutzung kultureller Angebote,
- wenden Frauen für die Pflege im Durchschnitt deutlich mehr Zeit auf als Männer,

wird in den östlichen Bundesländern im Durchschnitt deutlich mehr Zeit für Pflege aufgewendet als in den westdeutschen Bundesländern.